

Begrüßungsansprache

**Landtagspräsident Hendrik Hering anlässlich der
Festveranstaltung**

70 Jahre Verfassung für Rheinland-Pfalz

am 18. 5. 2017 um 11.00 Uhr

**im Interims-Plenarsaal des Landtags in der Steinhalle des
Mainzer Landesmuseums**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

sehr geehrter Herr Asselborn,

**ich begrüße Sie zu diesem Festtag, zum 70. Geburtstag
unseres Landes Rheinland-Pfalz und seiner Verfassung!**

**Zunächst vielen Dank an die Schauspielerinnen und
Schauspieler des Theaterclubs Zeitraum des Mainzer
Staatstheaters! Sie haben die ersten Artikel unserer
Verfassung zum Leben erweckt. Sie haben sie in eigene Worte
gekleidet und uns nahe gebracht - im wahrsten Sinne des
Wortes - und uns verdeutlicht: Die Verfassung hat mit jedem
von uns zu tun! Danke an alle 18 Akteure und an die
künstlerischen Leiterinnen, Katrin Maiwald und Jacqueline
Rudolf, die mit der Gruppe diese Szenen in unserem
Plenarsaal erarbeitet haben.**

**Meine Damen und Herren, es ist ein runder Geburtstag und
viele Gäste sind gekommen, um mit uns zu feiern!**

**Besonders freue ich mich darüber, dass unser Nachbar aus
Luxemburg, Außenminister Jean Asselborn, zu uns
gekommen ist. Als überzeugte Europäer setzen Sie sich ein
für ein Europa des 21. Jahrhunderts, ein buntes Europa, ein
weltoffenes Europa – ein Europa, in dem jeder seinen Platz
hat, der sich an der Demokratie beteiligen will.**

Ich begrüße zahlreiche Abgeordnete des rheinland-pfälzischen Landtags und des Deutschen Bundestags, stellvertretend die Fraktionsvorsitzenden Alexander Schweitzer, Julia Klöckner, Uwe Junge, Thomas Roth Dr. Bernhard Braun.

Es freut mich sehr, dass Ministerpräsidentin Malu Dreyer hier ist und nachher das Wort an uns richten wird. Mit ihr begrüße ich zahlreiche Mitglieder des Kabinetts.

Zu den treuen Weggefährten unseres Landes gehören auch die vielen ehemaligen Abgeordneten und Minister, die heute bei uns sind. Stellvertretend für Sie alle begrüße ich Kurt Beck – er hat als Abgeordneter und später als Ministerpräsident die Geschicke unseres Landes mehr als drei Jahrzehnte lang gestaltet - ich freue mich, dass Sie bei uns sind! Und ich begrüße einen meiner Vorgänger im Amt des Landtagspräsidenten: Christoph Grimm – in seiner Amtszeit sind bedeutende Verfassungsreformen auf den Weg gebracht worden. Herzlich willkommen! Ich freue mich außerdem, dass mein Kollege aus Hessen, Landtagspräsident Norbert Kartmann zu uns herüber gekommen ist!

Auch viele internationale Freunde haben den Weg zu uns gefunden und ich begrüße die Mitglieder des diplomatischen Corps. Es freut mich sehr, dass der Präsident der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens unter uns ist, Oliver Paasch, herzlich willkommen!

Außerdem begrüße ich den Präsidenten unseres rheinland-pfälzischen Verfassungsgerichtshofes, Dr. Lars Brocker.

Als Vertreter der Kirchen sind bei uns: der Weihbischof von Limburg, Dr. Thomas Löhr, Herr Ordinariatsdirektor Dieter Skala und als Vertreter der evangelischen Kirchen Dr. Thomas Posern sowie der Vorsitzende der jüdischen Gemeinden von Rheinland-Pfalz, Avadislav Avadiev – seien Sie uns willkommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

damals, am 18. Mai 1947, haben die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer für unsere Verfassung gestimmt und den ersten Landtag von Rheinland-Pfalz gewählt. Dabei war lange ungewiss, wie die Entscheidung über die Verfassung ausgehen würde. Viele Menschen standen dem neuen Land Rheinland-Pfalz, das aus vier Regionen bunt zusammengewürfelt war, skeptisch gegenüber. Sie sahen darin nur eine Übergangslösung – glühende Anhänger der Verfassung waren rar. Selbst die 127 Mitglieder der Beratenden Landesversammlung hatten bis zuletzt über ihren Verfassungsentwurf gestritten und ihn Ende April nur mit knapper Mehrheit die Verfassung im Hotel Rittersturz verabschiedet.

Wie ging es weiter?

Den Wahltermin am 18. Mai hatte die französische Militärverwaltung bestimmt. Es blieben Politik und Presse nur drei Wochen, um für die Verfassung zu werben: Sehr wenig Zeit, um zu erklären, wie die Grundlage des Zusammenlebens in dem neuen Land genau aussehen sollte. Erschwerend kam hinzu: Die Zeitungen hatten über die Entstehung der Verfassung nicht gerade intensiv berichtet. Der Präsident der Beratenden Landesversammlung Reichert sprach deshalb von „der Suche einer Verfassung nach ihrem Volk“.

Und die Menschen? Sie hatten in der französischen Besatzungszone, die als Hungerzone verschrien war, andere Sorgen. Sie mussten schlicht ums Überleben kämpfen.

Meine Damen und Herren, um Hunger und Not ging es deshalb auch in der allerersten Sitzung des ersten Landtags von Rheinland-Pfalz, am 4. Juni 1947 in der Eröffnungsrede von Alterspräsident Dr. Wilhelm Schüler. Er beklagte den schleppenden Wiederaufbau und das Fehlen der alltäglichsten Dinge. Es fehlten – ich zitiere: „Fensterglas, Hufnägel, Elektrische Birnen“.

Im August 1947 kam es in Ludwigshafen, Mainz und Kaiserslautern sogar zu Unruhen und Streiks, denen ausführliche Debatten über die Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik im Landtag folgten.

Trotz oder vielleicht auch gerade wegen dieser materiellen Not haben die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer heute vor 70 Jahren mehrheitlich für die Verfassung gestimmt, für einen geistigen Neuanfang – wenn auch denkbar knapp. Mit 53 Prozent gab es eine Mehrheit im Norden: In den Regierungsbezirken Trier, Koblenz und Montabaur stimmten die Menschen für die Verfassung, im Süden, in Rheinhessen, das sich noch Hessen zugehörig fühlte und der vormals bayerischen Pfalz, dagegen.

Meine Damen und Herren, die Artikel der Verfassung für Rheinland-Pfalz, besonders die Freiheitsrechte, die Gleichheitsrechte und die Öffentlichen Pflichten, die die 127 Väter und Mütter der Beratenden Landesversammlung ganz an den Anfang gestellt haben, sind bestechend klar.

In Sätzen wie Artikel 3, - „Das Leben des Menschen ist unantastbar“ - ist der Wille zu spüren, die Verbrechen der nationalsozialistischen Diktatur für immer abzustreifen. Auch Artikel 6 - „Jedermann hat Anspruch auf einen gesetzlichen Richter. Ausnahmegerichte sind unstatthaft“ will einer Wiederholung des nationalsozialistischen Unrechts einen Riegel vorschieben.

Man kann unsere Landesverfassung wie ein Historiker als einen Text seiner Zeit lesen. Man muss es aber nicht. Denn unsere Verfassung lässt an Klarheit der universellen Werte und der Grundlagen unseres Zusammenlebens nichts zu wünschen übrig.

Es ist aber die Aufgabe jeder Generation, diese Verfassung aufs Neue mit Leben zu füllen. Besonders dann, wenn sich die Lebenswirklichkeit ändert.

Ich denke da zum Beispiel an Artikel 4: „Die Ehre des Menschen steht unter dem Schutz des Staates.“

Auch dieser Artikel reagierte auf die Verfolgung von Juden, Minderheiten und politisch Andersdenkenden unter dem Hitler-Regime. Heute aber beobachten wir, wie sich Hasssprache und Beleidigungen in den sozialen Medien ausbreiten und durchaus die Ehre vieler Menschen antasten. In der Orientierungsdebatte „Demokratie braucht Vertrauen - gegen Lüge und Hass im Netz“ haben wir über diese Entwicklungen vor drei Monaten hier im Landtag erstmals ausführlich debattiert.

Oder ich denke an Artikel 7: „Die Wohnung ist unverletzlich“. Vor 70 Jahren war das nicht mehr als ein hoffnungsvoller Wunsch. Wohnungen wurden beschlagnahmt, ausgebombte Stadtbewohner auf dem Land einquartiert, wo es für sie zumindest ein Dach über dem Kopf gab. Heute denken wir bei diesem Satz eher an Schadsoftware, an Trojaner, die Computer und Smartphones fremdsteuern, um Daten auszuspähen oder schlimmstenfalls die Wohnung abhören.

Meine Damen und Herren, schließlich denke ich auch an Artikel 16, Absatz 2: „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht.“ – auch dieser Satz war eine Reaktion auf das Hitlerregime, das zuvor viele Millionen Menschen durch ganz Europa verfolgt, gehetzt und ermordet hatte. Wenn wir an die Asylsuchenden von heute denken, die aus Syrien, Afghanistan oder jüngst auch aus der Türkei bei uns Schutz suchen, sehen wir: Unsere Verfassung lebt. Und –was sich unsere Verfassungsmütter- und –väter von damals wahrscheinlich nur schwer vorstellen konnten: Wir haben heute die Kraft und die wirtschaftliche Stärke, diesen Menschen zu helfen. Allein deshalb ist es unsere Verpflichtung – und davon bin ich überzeugt – dies auch zu tun.

Unsere Verfassung bildet nach wie vor das Fundament für die Demokratie in Rheinland-Pfalz. Die Grundwerte von 1947 sind auch heute noch aktuell und sind nach wie vor die Basis für unser Zusammenleben.

Die Verfassung leben – dazu gehört auch, sie anzupassen, wenn sich die Lebenswirklichkeit ändert. So wurde z. B. das Wahlalter von 21 auf 18 Jahre gesenkt und die Garantie der Gleichberechtigung von Mann und Frau verstärkt. In den großen Reformen der Jahre 1991 und 2000 wurde sie den heutigen politischen Anforderungen angepasst.

Die Verfassung leben – dazu gehört auch, sie zu schützen und die Grundlagen dessen zu bewahren, was in den letzten 70 Jahren unser Land getragen hat: Solidarität mit den Schwachen, Frieden, Vertrauen und Zusammenhalt. Nur dann leben wir unsere Verfassung und unsere demokratische Ordnung.

Zur Demokratie gehört Mehrheit, gehört Minderheit, gehört Debatte und Abstimmung. Demokratie ist aber nicht nur Technik, nicht Mittel zum Zweck, Demokratie hat vor allem mit Haltung, mit gemeinsamen Werten zu tun.

Weimar ist nicht daran gescheitert, dass es eine schlechte Verfassung hatte. Weimar ist daran gescheitert, dass es nicht genug überzeugte Demokraten gab, die die Demokratie geschützt haben.

Demokratie braucht Engagement und Mut, braucht millionenfaches Bekenntnis zur Demokratie.

Unsere Verpflichtung ist es, für Demokratie und unser freies Europa zu begeistern. Und dazu gehört es, dass wir uns zu dem bekennen, was gelungen ist und gleichzeitig die Herausforderungen annehmen, die vor uns stehen.

Standen unsere Vorgänger noch vor dem Problem, eine ganze Bevölkerung vom Nutzen und Sinn einer demokratischen Ordnung zu überzeugen, sehen wir uns heute damit konfrontiert, die Errungenschaften unserer Demokratie herauszustellen und dafür zu werben.

Im Jahr 1951 entschieden sich in einer repräsentativen Umfrage 45 Prozent der Deutschen für das Kaiserreich für die Zeit, in der es Deutschland am besten gegangen sei und

42 Prozent für die Zeit des Nationalsozialismus. Zwei Prozent entschieden sich für die Bundesrepublik. Das Interesse der Öffentlichkeit an der Demokratie konnte nicht viel geringer sein.

Und heute, gut 70 Jahre später? Wie ist es um die Demokratie bestellt? Wir haben es uns bequem eingerichtet in Freiheit, Frieden und wirtschaftlichem Wohlstand. Doch wir dürfen nicht der Versuchung erliegen, uns zurückzulehnen, es uns gemütlich zu machen. Es ist eine Illusion, dass dieser Prozess unumkehrbar wäre.

Die Demokratie ist nicht vom Himmel gefallen, es war ein holpriger und steiniger Weg hier her, auch wenn sie uns heute selbstverständlich vorkommt. Die Landesverfassung, deren Geburtstag wir heute feiern, bleibt dabei das Fundament der Demokratie in unserem Bundesland. Sie hat zwar dazu beigetragen, dass es uns in allen Lebensbereichen so gut geht wie noch nie in der Geschichte unseres Landes. Dennoch müssen wir diese Erfolgsgeschichte immer wieder aufs Neue mit Leben erfüllen und dafür sorgen, dass sie auch für alle Menschen gleichermaßen Wirklichkeit wird. Denn natürlich gibt es die, die sich abgehängt fühlen, die nicht die gleichen Chancen haben, die nicht gleichermaßen teilhaben an wirtschaftlichem Erfolg und kulturellen Errungenschaften. Wenn wir für die Demokratie begeistern wollen, dann müssen wir auch diejenigen überzeugen, die zweifeln, und um sie kämpfen.

Ein herausragender, nicht immer bequemer Streiter für die Menschen und die Demokratie ist Jean Asselborn, seien Sie uns nochmals willkommen! Im Vorspruch zu unserer Verfassung heißt es, sie solle dabei helfen, „ein neues Demokratisches Deutschland als lebendiges Glied der Völkergemeinschaft zu formen“ – wir haben den Vorspruch von der Theatergruppe eindrucksvoll gehört. Das friedliche Miteinander der Völker - damals war das ein brennender Wunsch, heute ist es Wirklichkeit.

Aus dem Leid und den Trümmern des Zweiten Weltkriegs entstand ein geeintes Europa als Friedenswerk.

Daran mitzuwirken, es vital zu halten, es auch für die kommenden Generationen als ein Ziel, dessen Strahl- und Leuchtkraft wir erneuern müssen, zu begreifen und dafür zu arbeiten, das ist trotz aller aktuellen Debatten und Widrigkeiten unsere Aufgabe im Herzen Europas!